

Gerda **Wirtz-Leuchter** studierte an der Musikhochschule Rheinland - Grenzlandinstitut Aachen - Querflöte, Klavier und Gesang.
1978 Schulmusiklehrerprüfung,
1980 künstlerische Reifeprüfung im Hauptfach Querflöte mit Auszeichnung,
1982 Konzertexamen.
Sie ist Dozentin an verschiedenen Musikschulen und betreut eine private Flötenklasse.

Hans-Günter **Leuchter** erhielt Unterricht in Klavierspiel und Harmonielehre seit dem 8. Lebensjahr bis zum Abitur. Obwohl er sich anschließend einer anderen beruflichen Tätigkeit zuwandte und nach seinem Studium an der Landesfinanzverwaltung tätig ist, widmet Hans-Günter Leuchter den größten Teil seiner Freizeit dem Klavierspiel und der Musik.

Ausbildung am Chorleiterseminar Aachen, Tätigkeit als Pianist, Korrepetitor und Dirigent sowie kammermusikalische Tätigkeit.

Zum Programm:

Der Kompositionsstil Hummels ist das getreue Abbild seiner Spielweise, wobei die Girlanden des Passagenwerks den Mangel an Leidenschaft und Wärme der Empfindung verdecken. Mozarts Einfluß ist unverkennbar. Das figurative Element ist bei Hummel Hauptsache. Er gilt als wichtiger Vertreter der Wiener Schule des Klavierspiels. Sein gelockterter und klanglich bereicherter Klavierstil ist eine wichtige Vorstufe zur spezifischen Klaviermusik von Chopin und Liszt.

Der dänische Komponist Kuhlau war im wesentlichen Kammermusiker in Kopenhagen. Er unterrichtete unter anderem in Klavierspiel und Theorie, erhielt den Titel „Hofkompositeur“ und wurde 1828 zum Professor ernannt. Schwerpunkt seines musikalischen Schaffens ist die Kammermusik, wobei die Flöte einen ungewöhnlich breiten Raum einnimmt. Bis heute haben sich u. a. drei Flötenquintette, eine recht außergewöhnliche Besetzung, gehalten. Die hier vorgetragene dreisätzigige Sonate G-Dur für Flöte und Klavier, op. 26 besteht in ihrem langsamen Satz aus Variationen über ein schwedisches Volkslied.

Poulenc, einer der bedeutendsten Komponisten einer Zeit, gehörte zu einer Gruppe von jungen französischen Komponisten, die sich gegen die deutsche Musiktradition wandten. Die sogenannten „Les Six“ folgten eher dem künstlerischen Bekenntnis von Satie und Cocteau als dem von Schönberg.

Seine Sonate bietet für die Flöte vielfältige Klang- und Ausdrucksmöglichkeiten. Der Bezeichnung „Allegro malinconico“ entspricht der thematisch sorgfältig gearbeitete erste Satz in verhaltener, melancholischer Stimmung. Der zweite, ein langsamer Satz, ist „Cantilena“ benannt. Die Flöte „singt“ eine bezaubernd schöne, elegische Melodie. In diesem Satz kommt Wesentliches der nach Händels poetischer Bezeichnung „soft complaining flute“ zum Ausdruck. Im Finalsatz erleben wir eine sprühende Freude am Musizieren und eine grandiose Brillanz.

Der österreichische Flötenvirtuose Doppler war zunächst als Flötist am Theater in Budapest tätig, wurde 1858 als Flötist an der Hofoper in Wien und 1865 als Lehrer des Flötenspiels an das Wiener Konservatorium verpflichtet.

Die vorliegende „Fantasie pastorale hongroise“ für Flöte und Klavier, op. 26, setzt sich zusammen aus musikalisch abgeschlossenen Sätzen, die sich als poetische Bilder gegenseitig ergänzen und bedingen. Der Fantasie zugrunde liegt eine formale Ungebundenheit, eine gleichsam improvisatorische Reihung musikalischer Gedanken, die aus der ungarischen Volksmusik stammen.